LAND BRANDENBURG

Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum
Abt. Bau- und Kunstdenkmalpflege
Dezernat Inventarisation und Dokumentation

Bearbeiterin: Dr. Christine Onnen
Telefonzentrale: 033702 211-1200
Durchwahl: 033702 211-1320
Telefax: 033702 211-1202
E-Mail: christine.onnen@bldam-brandenburg.de
Internet: www.bldam-brandenburg.de

Beurteilung des Denkmals
(4 Seiten)

Wünsdorf, 16. Juli 2021

Bezeichnung: **Glockenspiel**
Plantage (gegenüber Dortustraße 31)
14467 Potsdam

Vorbemerkung

Das in den 1980er Jahren entstandene und 1991 in der Brandenburger Vorstadt, nahe dem historischen Standort der Garnisonkirche und dem aus DDR-Zeit datierenden Rechenzentrum, aufgestellte Potsdamer Glockenspiel ist ein Denkmal der jüngeren Zeitgeschichte. Als Nachbau des historischen Glockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche (1722/35, zerstört 1945) im Auftrag einer privaten Initiative in Nordrhein-Westfalen gefertigt und gemäß Satzungszweck nach 1990 der Stadt Potsdam geschenkt und dorthin überführt, liegt seine Bedeutung als Denkmal in seiner Geschichte seit seiner Entstehung in den 1980er Jahren und in den 30 Jahren seit seiner Aufstellung in Potsdam. Wenngleich das Glockenspiel im historischen Kontext der Geschichte der Garnisonkirche steht, ist es als eigenständiges Denkmal der jüngeren Zeitgeschichte zu sehen und zu bewerten. Die Feststellung seines Denkmalwertes impliziert keine Aussage zum Vorhaben des Wiederaufbaus der Garnisonkirche. Des Weiteren ist die Einschätzung als Denkmal unabhängig vom Satzungszweck der Stiftungsinitiative in Hinblick auf einen möglichen künftigen Aufstellungsort, z. B. im Innern des Kirchenbaus. Schließlich sind mit der Eintragung in die Denkmalliste keine Empfehlungen für den künftigen Umgang mit den bis 2019 automatisch im Halbstundentakt gespielten Melodien verbunden.

Zu den Grundlagen für die Prüfung des Denkmalwertes zählt u. a. das im Jahr 2020 von der Stadt Potsdam in Auftrag gegebene und im Frühjahr 2021 abgeschlossene Gutachten des Historikers Dominik Juhnke (Juhnke, Dominik: Potsdams umstrittenes Wahrzeichen – Wissenschaftliches Gutachten über die Geschichte des nachgebauten Glockenspiels der Garnisonkirche. Leibniz-Institut für Zeithistorische Forschung Potsdam ZZF. Potsdam 2021). Die folgende Denkmalbegründung fokussiert – entsprechend den Konventionen der inventarisatorischen Befassung durch das BLDAM - auf die für die Bewertung des Denkmals relevanten Inhalte und ist somit keine umfassende und auf Vollständigkeit

zielende Darstellung seiner Geschichte und Bedeutung. Die Geschichte des Glockenspiels sowie die Diskussionen darum sind seit seiner Entstehung umfänglich in der Presse und in der Fachliteratur dokumentiert bzw. behandelt.

Beschreibung des Denkmals und Benennung des Schutzumfangs

Das Potsdamer Glockenspiel steht im westlichen Bereich der Grünanlage zwischen Dortustraße im Westen und dem von der Yorckstraße begleiteten Alten Kanal im Norden. Es besteht aus einem auf einem Fundament errichteten Gerüst aus 9 viereckigen, in L-Form angeordneten Stahlstreben, an dem insgesamt 40 Bronzeglocken aufgehängt sind. Die Glocken sind in fünf übereinanderliegenden Reihen, der Größe nach oben abnehmend aufgehängt und werden über einen Schaltraum in der Dortustraße elektromagnetisch gesteuert bzw. können von dort gespielt werden.
Die Glocken sind z. T. mit Inschriften versehen, die die Zehn Gebote des Neuen Testaments zitieren und die Stifter – ausgeschrieben oder mit Initialen – nennen.

Die Entstehung des Glockenspiels geht auf eine private Initiative in Iserlohn/ Nordrhein-Westfalen in den 1980er Jahren zurück: Im April 1984 begann der Bundeswehroffizier Max Klaar (Fallschirmjägerbatallion Iserlohn) mit Spendenaufrufen für einen Nachbau des Glockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche; die Initiative mündete im Dezember 1984 nach der Aufstellung des ersten Glockenspiels in Isesrlohn in der Gründung der Traditionsgemeinschaft Potsdamer Glockenspiel (TPG) mit dem Zweck des Nachbaues des kriegszerstörten Glockenspiels in der Garnisonkirche sowie dem Zweck, dieses im Falle einer Wiedervereinigung der beiden Teile Deutschlands der Stadt Potsdam zu schenken, dorthin zu überführen und später im wiederaufgebauten Kirchenbau zu installieren. Im Verlaufe von vier Jahren gelang es durch einen fortwährenden Spendenaufruf, das Glockenspiel sukzessive, in Abhängigkeit von den gesammelten Spenden, aufzubauen und zu erweitern. In einer ersten Phase, noch 1984, wurde ein Glockenspiel aus 9 Glocken geschaffen und im Hof der Winkelmann-Kaserne in Iserlohn aufgestellt. In einer zweiten und dritten Ausbaustufe wuchs das Glockenspiel auf 24, später auf 40 Glocken an, wobei das erste Glockenspiel (aus 9 Glocken) als eigenständiges Instrument bestand und lange in Iserlohn verblieb (die Debatte um dieses ‚Schwesterglockenspiel', dessen Verbleib bzw. dessen Geschichte werden hier nicht verfolgt). 1986 konnte das Instrument auf 24 Glocken erweitert werden, 1987 fand die Einweihung des Glockenspiels mit nunmehr 40 Glocken statt. Die Herstellung des Glockenspiels wurde durch die mehrjährige und vielerorts durch unterstützende Aktivitäten (z. B. durch ein Celler Verlagshaus) geförderte Spendenkampagne des Initiators Klaar ermöglicht; die Spendergruppe setzte sich aus einer Vielzahl von Groß- und Kleinspendern, Verbänden bzw. Organisationen und Einzelspendern, öffentlich-politischen und privaten Spendern zusammen. Im Sinne einer ‚Traditionspflege' waren die Spender angesprochen, an dem Wiederaufbau der Garnisonkirche als architektonischem Ausdruck und Sinnbild preußischer Tugenden und Traditionen mitzuwirken, wobei die künftige Wiedervereinigung des geteilten Deutschland - wenngleich zeitlich unbestimmt - vorausgesetzt wurde und der Satzungszweck entsprechend die spätere Aufstellung in der wiederaufzubauenden Garnisonkirche in Potsdam vorsah. Unmittelbar nach dem Mauerfall setzten die Bestrebungen ein, den Satzungszweck umzusetzen: Neben der Schenkung des Glockenspiels an die Stadt Potsdam fanden intensive Auseinandersetzungen um den vorläufigen Standort des Instruments sowie um die Feierlichkeiten der Einweihung statt. Im Ergebnis wurde das Glockenspiel 1991 an seinem bis heute bestehenden Standort auf der Plantage, nördlich des historischen Ortes der Garnisonkirche, aufgestellt. In den ersten Jahren an seinem

aktuellen Standort wurde das Glockenspiel auch als Musikinstrument für Konzerte genutzt. Abgesehen davon erfolgte per Automatik das im Halbstundentakt wechselnde Abspielen der Lieder „Lobe den Herren" bzw. „Üb' immer Treu und Redlichkeit", das 2019 nach intensiven öffentlichen Debatten eingestellt wurde.
Der historische Erhaltungszustand des Glockenspiels ist als sehr gut zu bezeichnen: Abgesehen von seinem insgesamt vernachlässigten Zustand und kleineren Schäden infolge von Vandalismus sowie Witterungseinflüssen oder technischen Schäden, ist das Instrument gut überkommen. Bis spätestens 1992 wurden insofern Veränderungen an den Glocken vorgenommen, als in mehreren Fällen Inschriften mit rechtslastigem Inhalt abgeschliffen wurden, darunter eine Deutschlandkarte mit den Grenzen von 1937 sowie die Widmungen für die Gebiete jenseits der Oder-Neiße-Grenze. Diese Veränderungen sind nicht als Beeinträchtigung des Denkmals im Sinne eines Substanzverlustes, sondern vielmehr als wesentliche geschichtliche Spur zu bewerten (s. u.).

Begründung des Denkmalwertes

Dem Nachbau des Glockenspiels und seiner Aufstellung auf der Plantage kommt in mehrfacher Hinsicht Denkmalwert zu:
Als Musikinstrument besitzt es **musikgeschichtliche und -technische Bedeutung**. Zuletzt im Zuge der Untersuchung durch das ZZF (s. o.) wurde durch einen Sachverständigen festgestellt, dass es sich bei den Glocken um Erzeugnisse hochwertiger Gusstechnik handle und die Glocken einen qualitativ hochwertigen Klang besäßen. Dass die Glocken nicht in optimaler Weise ihren Klang entfalten könnten, sei dem Interimsstandort im Freien geschuldet, denn das Instrument sei eigentlich zur Installation im Innern, idealerweise in einer erhöht liegenden Glockenstube mit ihrer spezifischen Raum- und Klangwirkung bestimmt. Gleichwohl fanden in den ersten Jahren der Aufstellung im Freien periodisch Konzerte auf diesem Instrument statt. Dass längerfristig das Bespielen im Freien vorgesehen war, zeigt sich in der technischen Ausführung mit Anschlaghämmern im Innern der Glocken.
Als freistehendes, großdimensioniertes Objekt im öffentlichen Raum besitzt das Glockenspiel außerdem städtebau**liche Bedeutung**. Es prägt den als öffentliche Grünfläche gestalteten Raum zwischen Dortustraße und Altem Kanal; unmittelbar an der Wegeerschließung der Parkanlage gelegen, ist es Teil der Grünanlage. Seine räumliche Nähe zum historischen Standort der Garnisonkirche bzw. deren Turm stellt außerdem die formale wie inhaltliche Beziehung zu diesem Kirchenbau her.
Wesentlich und vielschichtig ist die **geschichtliche Bedeutung** des Glockenspiels. Grundsätzlich lassen sich zwei Phasen abgrenzen: die Gründung und Konsolidierung der Initiative vor 1990 einschließlich des Baus des Glockenspiels in mehreren Stufen bis zu seiner Vollendung 1987 und die Potsdamer Phase seit 1991, beginnend mit der Schenkung an die Stadt, die Übernahme und die Aufstellung am derzeitigen Ort. Die erste Phase ist beispielhaft für Bestrebungen in den westlichen Bundesländern vor der Wende, Wiederaufbauprojekte in der DDR anzustoßen und zu unterstützen. Allein für das Glockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche gab es bereits vor der Iserlohner Initiative eine ähnliche am Bundeswehrstandort in Bonn.
Die erste Phase kennzeichnet eine große Spendenbereitschaft, die die Herstellung des Glockenspiels ermöglichte. Sie erstreckte sich auf Spender einer großen politischen und gesellschaftlichen Bandbreite, die grundsätzlich das Ziel der Wiederherstellung des Glockenspiels (oft den Wiederaufbau der Garnisonkirche) und den Wunsch der deutschen Wiedervereinigung einte, verbunden mit einer Wertschätzung der als positiv besetzten ‚preußischen Tugenden' (wie z. B. Ordnung, Redlichkeit, Toleranz, Gerechtigkeit).

Bereits während des Nachbaus in den 1980er Jahren wurden die Initiative und insbesondere deren Gründer in der Öffentlichkeit kritisch diskutiert unter Verweis auf die deutliche Rechtslastigkeit des Gründers sowie jene einiger (Groß-)Spender, darunter mehrerer Verbände, die auf die Wehrmacht oder weiter zurückgehen und deren Handlungen während des Zweiten Weltkrieges nachweisbar sind. Ablehnende Kritik äußerten weiterhin Stimmen aus der Evangelischen Kirche in den westlichen Bundesländern, indem der Initiative vorgeworfen wurde, ihr Vorhaben mit Religiosität zu vermischen und damit ihr Vorhaben unrechtmäßig zu legitimieren, wobei hier wie auch allgemein die historisch-inhaltliche Motivation mindestens als ‚Preußentümelei' empfunden wurde. Schließlich führten die Aktivitäten des Gründers zu Kritik innerhalb der Bundeswehr, die deren fortgesetzte Einbindung in die eigentlich private Initiative ablehnte.

Die zweite Phase begann mit der Überführung nach Potsdam und setzte hier einen so vielschichtigen wie intensiven Diskussionsprozess in Gang, der vorläufig bis zum Abstellen der beiden automatisch gespielten Melodien 2019 und dem Erstellen des o. g. Gutachtens zur historischen Bedeutung des Glockenspiels 2021 führte (vgl. Tagespresse in diesem Zeitraum). Bereits auf die Schenkung und Übernahme durch die Stadt folgte eine intensive Diskussion, die die Wahl des Aufstellungsortes und vor allem die Feierlichkeiten der Einweihung betraf. Die nach anfänglich positiver Aufnahme des Geschenks einsetzende kritische Betrachtung äußerte sich wesentlich in der alsbaldigen Beseitigung einiger politisch fragwürdiger Inschriften durch die Stadt selbst (s. o.), die indes unauffällig vollzogen wurde. Seither ist der Nachbau des Glockenspiels umstritten und bewegt sich seine Akzeptanz in einem breiten Spektrum zwischen ideologiefreier und unpolitischer Sympathie bis hin zu vollständiger Ablehnung mit der Forderung nach seiner Beseitigung. Letztere fand ihren Ausdruck u.a. in diversen künstlerischen Protestaktionen seit den 1990er Jahren. Hervorzuheben ist dabei, dass zum einen die Diskussion um den Wiederaufbau der Garnisonkirche hiervon losgelöst zu betrachten ist, und des Weiteren, dass die Bekundung oder Ablehnung des Glockenspiels nicht automatisch ihre Entsprechung in der Bewertung des Wiederaufbaus der Kirche findet. Das Glockenspiel ist somit ein herausragendes Zeugnis für eine intensive, 30-jährige gesellschaftliche Debatte in der Stadt Potsdam.

Das Glockenspiel dokumentiert als zeithistorisches Zeugnis der Vor- und Nachwendezeit um 1989 die gesellschaftlichen Debatten in Potsdam und von rechtskonservativen Kreisen in Westdeutschland. Seine Existenz muss dazu beitragen, am Original diese jüngste Geschichte auch weiterhin aufzuarbeiten. In diesem Sinne wird aus denkmalpflegerischer Sicht eine Kontextualisierung, die je nach Forschungsstand fortgeschrieben werden sollte, empfohlen. Das Glockenspiel ist ein Denkmal gemäß BbgDSchG, dessen Erhaltung im öffentlichen Interesse liegt.

Christine Onnen